

Welche Arbeitsteilung in der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit?

# Das Seco für die Schwellenländer, die Deza für die Ärmsten?

In der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit (EZA) steht eine kleine Revolution zur Diskussion. Die Verwaltung diskutiert zwei Szenarien: «Integration» oder «Entflechtung» ihrer Aktivitäten. Das Seco schlägt Letzteres vor und möchte sich auf die Länder mittleren Einkommens ausrichten. Das wirft Fragen auf.

Im Szenario «Integration» würden die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) und der Entwicklungsdienst des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) zusammengelegt. Im Szenario «Entflechtung» würden Operationen von Seco und Deza, die sich heute überlappen, völlig «entflochten». Die Vor- und Nachteile prüft gegenwärtig eine Arbeitsgruppe der Verwaltungsreform. Der Bundesrat wird nach den Wahlen darüber entscheiden.

Seine Entscheidung hängt mit den grossen Brocken der Verwaltungsreform zusammen. Die Landesregierung prüft bekanntlich die Schaffung einer einzigen für Bildung zuständigen Verwaltung, die beim Volkswirtschaftsdepartement (EVD) angesiedelt werden könnte. In diesem Falle würde allenfalls die Aussenwirtschaft ins Aussenministerium (EDA) integriert. Dann wäre die logische Folge die Integration der EZA beim EDA. Die Schweiz käme damit einer alten Forderung der OECD entgegen. Diese hatte die Aufteilung der EZA auf zwei Ministerien wiederholt kritisiert, weil

sie unnötige Reibungen verursache. Falls jedoch die Aussenwirtschaft beim EVD bleibt, könnte das Szenario «Entflechtung» zum Zuge kommen.

## Das Seco für «Entflechtung»

Im Aussenpolitischen Bericht 2006 hatte der Bundesrat die «Millenniumsziel-Agenda», die «Sicherheitsagenda» und die «entwicklungsfördernde Globalisierung» als die drei Achsen der EZA definiert. Das Seco schlägt nun vor, die «Entflechtung» anhand dieser Achsen vorzunehmen: Das Seco will sich auf die Achse «entwicklungsfördernde Globalisierung» konzentrieren, die Deza soll die Millenniumsziele und die Sicherheitsagenda abdecken.

Dieser Vorstellung entspricht eine neue geografische Aufteilung: Die Deza müsse sich auf die ärmsten Länder (Millenniumsagenda) und fragilen Staaten (Sicherheitsagenda) begrenzen. Das Seco hingegen würde sich neu auf die Länder mittleren Einkommens ausrichten.<sup>1</sup> Entsprechend will das Seco aus den ärmsten Ländern aussteigen. Es würde aber in Vietnam, Peru, Südafrika und Ägypten bleiben und neu in Indonesien, Kolumbien und den Philippinen einsteigen.

An seinen Instrumenten will das Seco hingegen nichts ändern. Es will fortsetzen, was es seit Mitte der 90er-Jahre praktiziert. Dazu gehören

1. Expertise in wirtschaftspolitischen Fra-

gen (öffentliche Finanzen, Schuldenverwaltung, Steuerreform, Geldpolitik, Finanzmarktreform);

2. Infrastrukturfinanzierung (Energie, Wasser und Abfall);
3. Handelsförderung (Exportfähigkeit und Know-how für Verhandlungen stärken, umweltfreundliche Produktionsarten fördern, Exportkanäle in die Schweiz öffnen);
4. Investitionsförderung (Auslandinvestitionen und Investitionstätigkeit von lokalen KMUs).

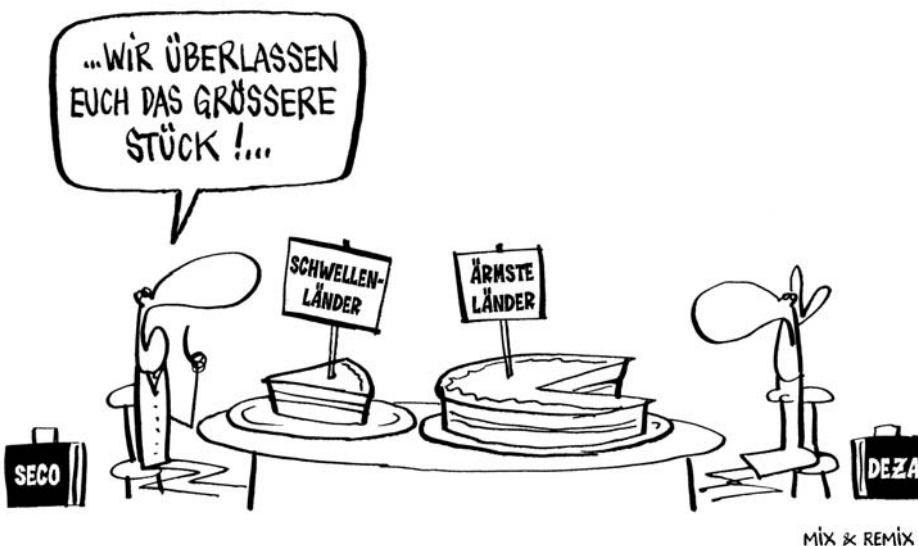
Das Seco verlangt zudem eine Trennung der Zuständigkeiten im multilateralen Bereich. Es will die Verantwortung für die wirtschaftlichen Uno-Sonderorganisationen<sup>2</sup> und die Weltbank übernehmen. Die Deza soll für den Rest des Uno-Systems zuständig bleiben. Diese Trennung würde sich budgetmässig auswirken. Das Weltbankbudget, das bislang bei der Deza ist, würde zum Seco transferiert.

## Seco-Massnahmen nützen auch den Ärmsten

Es ist gut möglich, dass die neuen Ideen des Seco auch weiterverfolgt werden, falls sich der Bundesrat für das Szenario «Integration» entscheidet. Sie sind deshalb kritisch zu prüfen. Hier zwei Punkte:

Es fragt sich, wieso das Seco seine Instrumente nicht in den ärmsten Ländern anwenden will. Läge es nicht nahe, dass Deza und Seco in einer Reihe ärmster Länder, einander ergänzend, arbeiten würden? Müsste statt Entflechtung nicht eher Komplementarität verlangt werden?

Für den neuen geografischen Fokus gibt das Seco zwei Gründe an: Erstens deckten sich seine Kompetenzen mit den Bedürfnissen der Länder mittleren Einkommens (MICs). Diese stünden an der «Schwelle zur Integration in die Weltmärkte» und könnten eine «massgeschneider-



<sup>1</sup> Die Middle Income Countries (MICs) folgen in der Uno-Klassifikation auf die ärmsten Entwicklungsländer (LDCs) und erzielten 2005 nach Weltbankangaben pro Kopf ein Bruttosozialprodukt von 2640 Dollar. Fragile Staaten: Länder, deren innerer Zusammenhalt gefährdet ist.

<sup>2</sup> ILO (International Labour Organization), UNCTAD (United Nations Conference for Trade and Development), ITC (das International Trade Center von UNCTAD und WTO), UNIDO (United Nations Industrial Development Organization).

te Unterstützung» zur Bewältigung dieser «Herausforderung» gebrauchen. Zweitens spielten die MICs regional die Rolle wirtschaftlicher Lokomotiven und würden damit auch den ärmsten Ländern in ihrer Nachbarschaft nützen.

Die zweite Begründung ist nicht umstritten. Die erste wirft aber Fragen auf. Jedes Land ist in die «Weltmärkte» integriert. Die ärmsten Länder allerdings am ungünstigsten: Seit der Kolonialzeit sind sie von Rohstoffen und Bergbauprodukten abhängig, über deren Vermarktung sie keinerlei Kontrolle haben. Die Instrumente, die das Seco anbietet, benötigen sie mehr als die MICs. Die ärmsten Länder stehen auf der «Schwelle», während zum Beispiel Indonesien oder Vietnam sie schon länger überschritten haben und auch als Industrieproduzenten auf dem Weltmarkt auftreten.

Fraglich ist auch, ob die neue Ausrichtung auf die Länder mittleren Einkommens mit deren Bedürfnissen zu tun hat oder durch Interessen der Schweiz motiviert ist.

Diese Länder, sagt das Seco, seien für die Schweizer Wirtschaft interessant, weil

sie schrittweise ihre Binnenmärkte öffnen und dem internationalen Wettbewerb aussetzen. Das erhöhe die Marktzutrittschancen für Schweizer Unternehmen. Man könnte dies als eine rhetorische Rechtfertigung für EZA betrachten.

### Schmiermittel für Handelspolitik

Zu denken gibt allerdings die Verknüpfung, die das Seco mit der Handelspolitik der Schweiz macht. Unser Land ist in den neueren Freihandelsverträgen eine Verpflichtung eingegangen, EZA zu leisten. Ein erstes Abkommen dieser Art hat die Schweiz diesen August mit Ägypten unterzeichnet.

Von den neuen Schwerpunktländern des Seco haben Südafrika und Ägypten einen Freihandelsvertrag mit der Schweiz abgeschlossen. Abkommen mit Peru, Kolumbien und Indonesien sind in Vorbereitung. Für Vietnam hat sich die Schweiz vor drei Jahren im Zusammenhang mit dem WTO-Beitritts-gesuch schon einen besseren Marktzutritt ausgehandelt, als ihn vergleichbare Entwicklungsländer gewähren. Nur die Philippinen sind bislang noch nicht am Horizont der Freihandelspolitik der Schweiz aufgetaucht.

Die Verknüpfung von Handelspolitik und Entwicklungszusammenarbeit ist problematisch. Krass gesagt, könnten so Entwicklungsgelder als Schmiermittel für den Abschluss von Freihandelsverträgen und ihre Umsetzung dienen. Andere Länder praktizieren dies schon länger. Die EU versucht seit zwei Jahren, den ehemaligen Kolonien ein Paket von Freihandelszonen und Entwicklungshilfe schmackhaft zu machen. In der kritischen Literatur über die Entwicklungshilfe gilt eine solche Verknüpfung mit den Interessen der Geberländer als fast sicheres Rezept, die Wirksamkeit der Hilfe drastisch zu schmälern. Die Schweiz hat dies bislang wenig praktiziert, weshalb ihre Hilfe international gelobt wird. Die neuen Seco-Ideen könnten hier eine Bresche zum Schlechteren öffnen.

Eine Überprüfung der Seco-Ideen ist aus diesen Gründen unerlässlich. In einer Zeit, in der die Schweiz ihre Energien in der EZA auf die Millennium-Entwicklungsziele der Uno konzentrieren sollte, dürfen die knappen Budgetmittel nicht zur Finanzierung der politischen und wirtschaftlichen Interessenvertretung der Schweiz eingesetzt werden. *Peter Niggli*

## Inserate

# Mit Geld lässt sich Wichtigeres schaffen, als damit noch mehr Geld zu scheffeln.

Darum fördert die ABS nachhaltige Projekte.



**ALTERNATIVE  
BANK**  
Die Bank für eine  
andere Schweiz.

[www.abs.ch](http://www.abs.ch)

Wir denken schon heute an morgen. Bitte senden Sie mir:

- Informationsmaterial
- Kontoeröffnungsantrag
- Unterlagen zum Zeichnen von Aktien
- Unterlagen zum Zeichnen von Förder-Kassenobligationen

Name

Adresse

PLZ/Ort

global:0710

Talon an: Alternative Bank ABS | Leberngasse 17 | Postfach | 4601 Olten  
Tel. 062 206 16 16 | [contact@abs.ch](mailto:contact@abs.ch) | [www.abs.ch](http://www.abs.ch)



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Département fédéral des affaires étrangères DFAE  
Direction du développement et de la coopération DDC

## Nord-Süd? Ost-West? Wir wissen Bescheid.

Ihr direkter Draht zu den Profis  
in Entwicklung und Zusammenarbeit.

Hier erhalten Sie Auskünfte zu den Bereichen:

- Entwicklungszusammenarbeit
- Humanitäre Hilfe und Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe (SKH)
- Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS

Telefon 031 322 31 09

E-Mail [media@deza.admin.ch](mailto:media@deza.admin.ch)

Internet [www.deza.admin.ch](http://www.deza.admin.ch)